

EIN CLAVICHORD ÜBERQUERTE DIE ALPEN

Der Nachlass von Anton Peterlunger im Heimatmuseum Tannheim



Anton Peterlunger (*1864 †1949) kam als Zwanzigjähriger von Kastelruth (Südtirol) nach Tannheim, wo er von 1885 bis 1923 als Lehrer, Schul- und Chorleiter wirkte. Er brachte ein Clavichord mit. Das Clavichord stammt vermutlich aus der Werkstatt des Orgelmachers Joseph Lusser (Läser /Bäser). Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg besitzt ein ähnliches Instrument dieses Instrumentenbauers¹ mit der Inventarnummer MIR1064². Offenbar hatte der junge Musiker Peterlunger das Clavichord aus zweiter Hand in Südtirol erworben und brachte das sensible Hausmusik-Instrument nach Tannheim mit. Die älteste Beschriftung auf dem Instrument lautet „fecit Josef Läser (Bäser?) in Brixen 1804“, eine weitere „Wohlgeb. Frau Aloisia Kuchberger in Meran 1816“ und die Initialen „A.P.“ [Anton Peterlunger] wird in der Objektbeschriftung mitgeteilt.³

Der Transport dieses empfindlichen Instrumentes dürfte wohl mittels Fuhrwerk von Meran über den Reschenpass erfolgt sein. Es sei denn, Peterlunger hat das Instrument von der Meraner Vorbesitzerin in Brixen erworben. Über den Brennerpass verkehrten seit August 1867 Güter- und Personenzüge der k.k. priv. Südbahngesellschaft zwischen Innsbruck nach Bozen. Der Großteil des Weges müsste dennoch auf der Straße, also mit einem Fuhrwerk bewältigt werden.

Clavichorde spielten als Instrumente der Hausmusik im 17. und 18. Jahrhundert eine große Rolle, die vergleichbar mit der des heutigen Klaviers ist. Bis ins 19. Jahrhundert wurden Clavichorde auch „Clavier“ genannt. Mit der einsetzenden Tendenz zu klanglicher Verstärkung zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam das Clavichord aus der Mode, weil der Ton des Clavichords relativ leise ist. Allerdings ist er höchst modulationsfähig. Im Kontext des Interesses an historischen Instrumenten wurde es quasi wiederentdeckt. Heute verdankt das Clavichord seine Beliebtheit der differenzierteren, sensiblen Gestaltungsmöglichkeit des Tons.



Die Mechanik des Clavichords ist jener des Klaviers ähnlich. Drückt man eine Taste, so berührt ein kleines Metallplättchen, das sich auf dem hinteren Teil des Tastenhebels befindet, eine Saite und versetzt einen Teil von ihr in Schwingung. Den anderen Teil der Saite dämpfen Tuch- oder Filzstreifen so ab, dass er nicht mitzuschwingen vermag.

Beim „gebundenen Clavichord“ (ältere Bauweise) berühren mehrere Tastenhebel dieselbe Saite. Auf einer Saite können also (nacheinander) mehrere Töne erzeugt werden.

Beim „bundfreien Clavichord“ ist jeder Taste eine Saite zugeordnet.

Je nach Stärke des Druckes auf die Saiten erklingt das Clavichord leiser oder lauter. Durch leichtes Hin- und Herbewegen des Fingers kann man sogar ein leicht schwingendes Vibrato nach der Art der Streichinstrumente erzeugen.⁴

¹ TANNHEIM, Tirol, Austria, Heimatmuseum Tannheimertal: Joseph Läser (Bäser), Brixen (probably modern Bressanone) ?1804, C/E-c3. Diatonically fretted. Maker may be the same as Joseph Lusser, the maker of a clavichord dated 1810 [korrekt: 1800] in the Germanisches Nationalmuseum, Nuremberg: if so, this is a remarkably late example. – vgl. CHECK-LIST of clavichords with the C/E short-and-broken bass octav. <http://www.peter-bavington.com/cheklist.htm>, Zugriff am 27.9.2017.

² „Inventarnummer: MIR1064 - Hersteller: Lusser, Joseph - Datierung: um 1800 - Ort: Brixen / Bressanone / Italien - Maße: Mensur c2:278 mm - Marke/Inschrift: Joseph Lusser, Orgel // macher zu Brixen — Renoviert // von Otto // Frank // ...[München] // AD 1913 - Sammlung: Musikinstrumente - Beschreibung: Umfang: F1-f4; Saiten pro Chor: 2. Weitere Beschreibung siehe Lit. - Literatur: Kares, Martin: Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Band 3. Klavichorde. Wilhelmshaven 1999, S. 156-158 (= Bestandskatalog).“ – Dateiblatt aus dem Objektkatalog der Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums.

³ Objekttext im Museum